

2. Das neue Lied und der Sacro-Pop

PETER BUBMANN, Sound zwischen Himmel u. Erde. Populäre christl. Musik, Stuttgart 1990.– Liederheft 72. Geistliche Lieder unserer Zeit, hg. i. Auftrag d. Landeskirchenrats d. Ev.-Luth. Kirche i. Bayern v. einem Arbeitskreis unter Vorsitz v. Friedrich Kalb, München 1971.

Seit Mitte der fünfziger Jahre entwickelte sich eine populäre christliche Musikszene. Deren Wurzeln lagen in der Verbreitung amerikanischer Spirituals, im Engagement einzelner Kirchenmusiker, die mit Jazz-Elementen kompositorisch experimentell arbeiteten¹⁷ und in der Entwicklung missionarischer Jazz-Gottesdienste. Für Bayern war jedoch vor allem eine dritte Wurzel wichtig: der religiöse Schlager. Auf Initiative von Günter Hegele führte die Evangelische Akademie Tutzing im Jahr 1960 ein Preisausschreiben für neue religiöse Lieder durch, »die dem auch von Jazz und Unterhaltungsmusik geprägten musikalischen Resonanzvermögen der Jugend entsprechen«.¹⁸ Das Siegerlied »Danke« von Martin G. Schneider wurde zu einem Hitparaden-Erfolg. Es löste gleichzeitig eine kontroverse Diskussion um Schlager und Unterhaltungsmusik in der Kirche aus, die bis in die neunziger Jahre fort dauerte.¹⁹ Auch manche Lieder der folgenden Preisausschreiben in Tutzing und des Kirchentages 1965 setzten sich in den Gemeinden durch (»Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt«, »Komm, sag es allen weiter«) und gelangten ins Evangelische Gesangbuch.

Von Jugendgottesdiensten der sechziger Jahre her entwickelten sich Zielgruppengottesdienstformen, in denen religiöse Schlager, Blues, Spirituals, Beat-Songs, neue geistliche Lieder und der typische »Sacro Pop«-Sound Peter Janssens ihren Ort fanden: Familiengottesdienste, Politische Nachtgebete und Kommentargottesdienste. In der bayerischen Kirchenmusikerschaft stießen solche Töne auf wenig Gegenliebe. Abseits der subkulturellen Jugendgottesdienstszene setzten sich

¹⁵ Zu dieser Zeitschrift vgl. VII.12.5.

¹⁶ HERMANNSTERN, Ende d. Singbewegung?: GuK H. 5 (1958), 160–163 u. H. 6 (1958), 192ff.

¹⁷ Bekannt wurde etwa Helmut Barbes Jazz-Musical »Halleluja Billy«, aufgeführt beim Kirchentag 1956 in Frankfurt.

¹⁸ GÜNTER HEGELE, Neue Lieder durch Preisausschreiben? Viermal Tutzing u. d. Folgen: ARNIM JUHRE (Hg.), Singen um gehört zu werden. Lieder d. Gemeinde als Mittel d. Verkündigung. Ein Werkbuch, Wuppertal 1976, 25–37 (25).

¹⁹ Vgl. etwa den Tagungsbericht von FRANK SEIFERT, Verführerische Menschenfängerei durch neue Lieder? »Sacro-Pop« i. Widerstreit – Kirchenmusiktagung i. Tutzing: epd-Landesdienst v. 11.5. 1982, 494f; GÜNTER HEGELE, So fing es mit d. neuen Liedern an: Unser Auftrag Nr. 11 (1989), 14f.

daher vor allem solche neueren geistlichen Lieder durch, die in der Tradition des protestantischen Chorals stehen und nur behutsam neuere Sprache, melodische und rhythmische Elemente integrieren, in Bayern etwa von Friedrich Walz, Wolfgang-Jürgen Stark, traditioneller Friedrich Hofmann, näher am Schlager Hanns Köbler.

Im »Liederheft 72« wurden Lieder und Songs dieser Herkunft erstmals im Auftrag der Landeskirche herausgegeben.²⁰ Kriterium der Liedauswahl war, »daß die ausgewählten Lieder eine gegenwartsbezogene Aussage, eine gewisse Neuartigkeit der Form und jedenfalls auch Eignung für den Gemeindegesang aufweisen konnten«.²¹ Auch der Gedanke einer Integrierung von Liedern aus der weltweiten Ökumene tauchte hier erstmals auf. Diese Sammlung wurde in den Gemeinden gut angenommen und fand in dem 1982 herausgegebenen »Liederheft für die Gemeinde« einen umfangreicheren und in den Gemeinden viel benutzten Nachfolger.²² Zu den Songs und Refrainliedern traten hier Kanons, Singrufe, liturgische Rufe und Psalmweisen hinzu.

Der »Liederfrühling« der siebziger Jahre entwickelte sich in verschiedenen Szenen weiter. Zum einen strahlten die Deutschen Evangelischen Kirchentage mit ihren Liedheften in die Gemeinden aus, insbesondere der Kirchentag Nürnberg 1979.²³ Vom Kirchentag geprägt sind auch die überregional in Bayern tätigen »Sacro Pop«-Gruppen »Preiser-Band«, »Jericho« und »Studiogruppe Zebaoth«, die in den siebziger bzw. achtziger Jahren gegründet wurden und vor allem liturgische Großveranstaltungen musikalisch ausgestalteten (Landesmissionstage, regionale Kirchentage, Bischofseinführungen etc.). In diesem Kontext entstanden ab Mitte der achtziger Jahre auch größere Werke (Oratorien, getanzte Bibliodramen), für die etwa das stilistisch zwischen avantgardistischer E-Musik und Jazz-Pop-Rock angesiedelte Oratorium »Thomas, der Zweifler« als Beispiel dienen kann.²⁴

Ein eigener Bereich populärer Kirchenmusik sind die in Taizé entstandenen Lieder, Rufe und Kanons, die sich seit Mitte der siebziger Jahre zunehmend verbreiteten.²⁵

²⁰ Liederheft 72 (T).

²¹ Vorwort von Friedrich Kalb zum Liederheft 72 (T).

²² Liederheft f. d. Gemeinde. Auf u. macht d. Herzen weit, hg. i. Auftrag d. Landeskirchenrats d. Ev.-Luth. Kirche i. Bayern, München 1982. Das Heft wurde in den Gemeinden wegen seines Umschlags auch »Silberpfeil« genannt.

²³ Liederheft z. 18. Deutschen Ev. Kirchentag 1979 i. Nürnberg, hg. i. Auftrag d. Kirchentagsausschusses d. Ev.-Luth. Kirche i. Bayern, o.O. o.J.; viele der in diesem Heft unter Teil II (Neue Lieder) enthaltenen Lieder sind später ins EG eingegangen.

²⁴ Text: Wolfgang Töllner; Musik: Peter Bubmann; Uraufführung 1989 beim Kirchentag in Berlin. Eher in der freien Musikszene angesiedelt sind die Projekte »Rock-Requiem« und »Cosmogonia« des Rockmusikers Guntram Pauli und des Würzburger Kirchenmusikers Christian Kabitz sowie weiterer Autoren (erschieden auf Tonträgern bei PTA Musik, München).

²⁵ Seit dem ersten Notenheft »Jubilare Deo« (Taizé 1976) folgten weitere Notenhefte mit teils mehrstimmigen Sätzen.

Die pietistisch und missionarisch orientierte Jugendarbeit (EC, CVJM, Jugend für Christus etc.) ging ab den siebziger Jahren eigene Wege. Liedersammlungen wie »Dein Ruhm – unsere Freude«²⁶ prägten die Frömmigkeit. Es entwickelte sich eine eigene Band- und Jugendchorszene. Den ersten Bands der siebziger Jahre²⁷ folgten in den achtziger Jahren weit über 50 meist im Fränkischen angesiedelte Gruppen und Solisten, deren Schwerpunkt zumeist in der missionarischen Konzertarbeit liegt. 1986 schlossen sich Bands, Solisten und Chöre zur »Arbeitsgemeinschaft Musik in der Evangelischen Jugend in Bayern« (AGMB) zusammen, die seit 1988 vom hauptamtlich für missionarische Arbeit mit Musik im Amt für Jugendarbeit (Nürnberg) zuständigen »Pop-Diakon« Friedrich Rößner betreut wird.²⁸ Was die Kirchentage für den »Sacro Pop« bedeuten, sind die »Christivals« (Nürnberg 1988; Dresden 1996) für die missionarische Musikszene.

Eigens zu erwähnen ist die vom CVJM-Gesamtverband 1986 unter der Bezeichnung »Ten-Sing« initiierte popmusikalische offene Jugendarbeit, die seither in einigen Städten zur Gründung von Ten-Sing-Gruppen führte, die nach wie vor existieren.²⁹ Hier werden Jugendliche zu eigener Kreativität ermutigt und dies nicht allein durch Musizieren in Pop- und Rockgruppen, sondern auch durch Tanz, Theater, Bühnengestaltung etc.

Seit Mitte der achtziger Jahre verstärkten sich die Bemühungen, die jugendkulturellen Musikformen in die Kirchenmusik zu integrieren. Einige jüngere Kirchenmusiker wie Andreas Hantke oder Ralf Grössler engagierten sich poplarmusikalisch. In der Fachakademie für Kirchenmusik in Bayreuth werden seit 1995 Kurse in Poplarmusik angeboten. Durch die Entwicklung der sogenannten DJ-Culture mit ihren Musikrichtungen Hip-Hop, House und Techno gerät die christliche Popmusik allerdings seit den neunziger Jahren in die Defensive, weil die teils textlosen und auf Ekstase zielenden Musikstile der neunziger Jahre manchen nur schwer in die Kirchenmusik integrierbar erscheinen und alte Kämpfe um das Recht rhythmischer Musik in der Kirche wieder aufbrechen.³⁰

²⁶ Hg. von Joachim Cochlovius, seit 1973 in vielen Auflagen in Kreglingen erschienen.

²⁷ Zu nennen wären etwa Gruppen wie »At Light«, »Elops«, »On the Way«, »The Followers« oder »Asante Sana«, vgl. die Interpretenverzeichnisse der Arbeitsgemeinschaft Musik in der Evangelischen Jugend in Bayern (Nürnberg), in denen die Gruppen ihre Band-Geschichte beschreiben.

²⁸ Die AGMB bringt seit 1983 einen »Rundbrief« heraus (Schriftleitung: Friedrich Rößner), der dem Austausch und der Weiterbildung der Szene dient, und seit 1996 im professionellen Layout unter dem Titel »Musik & Message« erscheint.

²⁹ Vgl. SABINE HESSE/JAN THORMODSAETER (Hg.), Ten Sing – eine neue Bewegung i. CVJM, Hamburg 1989 (nordbuntheft 4); STEFFEN GROSS, Jeder ist ein Star: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt Nr. 8 v. 21.2.1997, 22.

³⁰ Vgl. die Beiträge in der Themenbeilage »Techno« zu »Musik & Message« Nr. 3 (1996), 1–12.